

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 25 (2012)
Heft: 9

Artikel: Verzweifelt gesucht : Architekturbüros klagen : Hochbauzeichnerinnen und ausführende Planer sind kaum zu finden
Autor: Hornung, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VERZWEIFELT GESUCHT

Architekturbüros klagen: Hochbauzeichnerinnen und ausführende Planer sind kaum zu finden.

Text: René Hornung und Aladin Klieber

«Die Lehre ist eine super Grundlage», sagt FH-Architektin Nadia Ziltener und spricht von der breiten Ausbildung, den Einblicken in verschiedenste Bürotätigkeiten und der Umsetzung auf der Baustelle. Die Ausführungsplanerin weiss, dass sie mit ihrer Berufsunterweisung, die damals noch «Hochbauzeichner(in)» hiess, gesuchte Fachfrau ist. Nach der Lehre hatte sie – wie rund ein Drittel ihrer Kolleginnen und Kollegen aus der Berufsschulklasse – direkt das Studium an der Fachhochschule (FH) begonnen. Inzwischen legt knapp die Hälfte der Lehrlinge – so wie Nadia Ziltener – gleich auch die Berufsmaturität ab, was diesen nahtlosen Übergang möglich macht. Knapp zehn Prozent absolvieren nach der Lehre eine berufsbegleitende Ausbildung zum Bauleiter. Eine weitere Gruppe arbeitet – meist aus finanziellen Überlegungen – als Verkäufer und Berater für Baumaterialienhersteller oder wechselt ins Facility Management. Für Markus Albrecht, Berufsschullehrer an der Baugewerblichen Berufsschule Zürich, ist der stagnierende Einstiegslohn von 3800 bis 4500 Franken ein Hauptgrund für die Berufswechsel: «Trotz des Baubooms verdient man in anderen Fachrichtungen wesentlich besser.»

MEHRERE HUNDERT OFFENE STELLEN Nach dem Fachhochschulstudium kommt für die Architekten nicht selten die Ernüchterung. Der Lohn ist zwar leicht gestiegen, die Aufgaben und die Verantwortung bleiben aber gleich. Diese Erkenntnis veranlasste Mattias Häberli, sein Studium an der FH Winterthur bereits im zweiten Semester abzubrechen. «Ich wollte weg von der Ausführungsplanung. Das Studium hätte meinen Berufsalltag nur unwesentlich verändert», so der heutige Physikstudent.

Vor allem Büros, die Zeichner mit solidem, konstruktivem Wissen suchen, kennen die Folgen solcher Berufskarrieren: Auf ausgeschriebene Stellen meldet sich kaum jemand. Allein auf Jobscout24 waren im Frühsommer 400 Stellen zu den Stichworten «Zeichner Architektur» ausgeschrieben. Mike Siering, beim SIA für Weiterbildung zuständig, kennt die Situation und weiss: «Es gibt tatsächlich einen Mangel an ausführungstarken Planern.» Den klassischen Zeichner finde man heute kaum mehr. Die Büros stellen stattdessen FH-Architekten an oder sind zur Arbeitsteilung übergegangen und geben ihre Entwürfe zur Konstruktions- und Ausführungsplanung an Generalunternehmer weiter. Praktikanten sind selten ein Ersatz, denn vor allem

den jungen ETH-Entwurfsarchitekten fehlt meist die technische Grundkenntnis, die die Zeichner in ihrer Ausbildung erworben haben. So fällt es den Büros heute schwerer, einen ausführenden Architekten zu finden als einen Entwurfsarchitekten mit ETH-Abschluss.

BELIEBTE FACHHOCHSCHULE Hinter dem «Mangel an Praktikern», wie die Situation von Entwurfsarchitekten oft bezeichnet wird, steckt der anhaltende Trend zur Akademisierung. Für den SIA hat dies aber durchaus auch positive Seiten: «Die Fachhochschulausbildung ist ein grosser Erfolg», meint Mike Siering. Allerdings hat das Schielen auf die Weiterbildung dem SIA diesen Frühling einen geharnischten Protestbrief des Zürcher Lehrmeisterverbandes eingebracht. Der SIA befasse sich nur noch mit der Weiterbildung, die Grundausbildung sei nie seine Sache gewesen, monierte der Präsident des Verbandes in einem offenen Brief.

Und die Zürcher Lehrmeister sind nicht die einzigen, die sich um das Image der Bauzeichnerausbildung Sorgen machen. Martin Stuber, Architekt ETH/SIA in Olten, führt das Sekretariat des Berufsbildnervereins Raum und Bauplanung Schweiz (bbv-rbp.ch). In dieser Dachorganisation sind seit sechs Jahren kantonale und regionale Lehrmeistervereinigungen aus der Baubranche zusammengefasst – das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) verlangte einen einheitlichen Ansprechpartner für die Revision des Berufsreglements. Martin Stuber stellt bei den Jugendlichen ein ungebrochen hohes Interesse an der Zeichnerausbildung fest. Laut BBT rangierte sie 2010 auf Platz sechs der beliebten Berufe. 1640 junge Leute begannen gesamtschweizerisch eine entsprechende Lehre. Im Spitzenberuf Kaufmann/Kauffrau waren es allerdings fast 12 000.

IMAGE VERBESSERN Trotz des guten Platzes wollen die regionalen Verbände mehr fürs Berufsbildung tun und junge Leute an Messen umwerben. Martin Stuber fordert ausserdem die Architekturbüros dazu auf, mehr Ausbildungsplätze anzubieten. Gerade in den Städten sei dies nötig, stellt er fest. Laut Angaben der Zürcher Lehrmeister bilden nur maximal 500 von insgesamt 3000 Architekturbüros im Kanton Zürich Lehrlinge aus. Für den SIA-Ausbildungsverantwortlichen Mike Siering sind das allerdings genug. Ob Architekturbüros Lehrstellen anbieten oder nicht, ist vor allem vom Werdegang der jeweiligen Auszubildner abhängig. Büros, in denen ehe-

malige Hochbauzeichner eine Führungsposition innehaben, sind aktivere Auszubildner für Zeichner Fachrichtung Architektur – wie der Beruf heute heisst. Wegen der Computerisierung hat der Beruf aber insgesamt stark an Bedeutung verloren: In der Volkszählung von 1970 gaben 15 800 Frauen und Männer als Beruf Hoch- oder Tiefbauzeichner(in) an, im Jahr 2000 waren es noch knapp 9000. Parallel dazu hat die Akademisierung des Berufsfeldes eine Abwertung des Lehrberufs bewirkt.

LEHRSTELLENANGEBOT STAGNIERT Trotzdem: Der Run auf die Ausbildungsplätze hält an: Auf eine offene Lehrstelle treffen bei Zürcher Büros bis zu 200 Bewerbungen ein. Schnupperstifte, die erst übernächstes Jahr ihre Lehre beginnen können, geben sich bereits heute die Klinke in die Hand. Berufsschullehrer Markus Albrecht erklärt diese Situation: «Die Zahl der Lehrstellen und damit auch der –abschlüsse im Kanton Zürich liegt seit zehn Jahren bei rund 130.»

Paolo Giannachi arbeitet im Zürcher Architekturbüro Huggenbergerfries. Auch er studierte nach der Hochbauzeichnerlehre an der Fachhochschule und beginnt demnächst sein Masterstudium an der ETH Zürich. Bei Huggenbergerfries arbeitet neben 16 Architektinnen und Architekten sowie zwei Bauleitern nur noch eine einzige gelernte Hochbauzeichnerin. «Diese Bürokollegin ist eine enorm wichtige und erfahrene Mitarbeiterin», sagt Paolo Giannachi, und er ist froh, dass die zweifache Mutter ihrem Beruf so lange treu geblieben ist.

VERÄNDERTE BERUFSBILDER

Die Lehre zum Hochbauzeichner ist trotz der neuen Bezeichnung «Zeichner Fachrichtung Architektur» weitgehend gleich geblieben. Die Schülerinnen und Schüler lernen immer noch, von Hand zu zeichnen, lernen konstruktive Details und Baustoffe kennen. Obwohl es sich um einen visuellen Beruf handelt, besteht erst im letzten Jahr der vierjährigen Lehre die Möglichkeit, in einer Vertiefungsarbeit gestalterisch zu wirken. Die Qualität dieser Arbeiten widerspiegelt meist den Einfluss des Lehrbetriebs. Die Berufsschule hat auch Freihandzeichnen auf dem Stundenplan, die Ausbildung in den CAD-Programmen – heute die wichtigsten Zeichnungswerkzeuge – bleibt aber eine Aufgabe der Lehrbetriebe.

Veränderungen sind auch im Architekturstudium an Fachhochschulen festzustellen. Es nähert sich mit Entwurfsunterricht dem ETH-Studium an. An den Fachhochschulen in Basel und Winterthur ist deshalb die gestalterische Berufsmaturität erwünscht. Auf der anderen Seite reagiert die ETH auf den Vorwurf, nur Theoretiker auszubilden. In der Praxis nähern sich damit die Aufgaben innerhalb eines Büros an. Das birgt die Gefahr, dass Spezialistenwissen verloren geht.